

überliefert bei Ath. IX 408 D λοιβλιεβητες); wenn κοράσιον bis hinab nach Megara reicht, kann es nicht überraschen λοιβάσιον in einer Gründung von Korinth zu finden. Athenaeus giebt an der erstangeführten Stelle als Gewährsmänner für das Wort Kleitarchos und Nikandros von Thyateira an. Aus welcher Mundart der erstere es in seinen Γλώσσαις beigebracht hat, können wir nicht wissen, der letztere wird von dem Naukratiten für Ἰατρικὰ ὀνόματα zitiert. Dann wäre also λοιβάσιον ebenso ins Attische gedungen wie φαικάσιον (Mus. 59, 504) — ein neuer Beleg für die Leichtigkeit, mit der Gefässnamen wandern, und hier wäre der Weg von Korinth nach Athen nicht einmal weit. Im übrigen darf auch λοιβάσιον hier nur mit einigem Vorbehalt genannt werden. Es ist mir zwar am wahrscheinlichsten, dass es mit Hilfe unseres Suffixes -άσιον von einem *λοιβός *λοιβών o. dgl. weitergebildet ist (vgl. λοιβίς Antimachos von Kolophon Ath. aaO.). Aber denkbar ist daneben, dass es, wie Brugmann (Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1899, 187) meint, mittelst des blossen -ιον von einem *λοιβασος abgeleitet ist, einem Nomen agentis auf -σος, wie sie auch als Benennungen von Geräthen verwendet werden: ἄφυσος; ἄρυσος ἄγγειον πλεκτὸν σπιριδιῶδες Herodian I 213, 20 Ltz.; σεΐσων ἄγγειον ἢ κυάμους ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον ἐνέφρυγον Pollux 10, 100. Immerhin würden wir dann bei Epicharm eher *λοιβάσιον erwarten: wie κόμπασος κραιγασος πολλαγόρασος ὕβρισος γόγγυσος usw. auf κομπάζω κραιγάζω ἀγοράζω ὕβριζω γόγγυζω beruhen, so würde auch jenes *λοιβασος ein *λοιβάζω voraussetzen, man weiss ja aber, dass im Dorischen die mit s-Elementen von Verben auf -ζω abgeleiteten Bildungen, verbale wie nominale, ζ aufweisen (παφίξασθαι παφίξις Σοικιτέλης ua.; für Epicharm und Sophron fehlen zufälligerweise Belege — denn σώσαι So. 72 K. beruht auf *σαῶσαι zu σαῶ W. Schulze Quaest. ep. 398 —, aber vgl. σκυφοκώνακτος Ep. 93. θ(α)ύμακτρον So. 120 und die den Σικελοί zugeschriebenen ἀλιακτήρ προμυθίκτη).

Dass das deminutivische -άσιον auf -ἄτιον und aller Wahrscheinlichkeit nach weiter auf -nt-ιον zurückgeht und mit dem altslavischen Suffix -et-, di. -ent- zusammenzubringen ist, das zur Bezeichnung junger Thiere und Kinder dient, habe ich inzwischen in der Deutschen Litteraturztg. 1906 Sp. 1692 f. dargelegt.

Bonn.

Felix Solmsen.

Ungewöhnliche Schreibung von γυνή und vivo

Im 3. Theil des XIII. Bandes CIL., der das Hausgeräth der gallischen und germanischen Provinzen enthält, ist unter Nr. 10026, 6 ein goldenes Armband veröffentlicht, das in einem Grabe bei einer Villa vor den Thoren von Rabastens, Département Tarn in der Langue d'oc, gefunden ist. 'Très semblable à un porte-bonheur' sagt die französische Quelle der Publikation, das Bulletin du Castres et du Tarn 1881 p. 238, das mir nicht zugäng-

lich ist. Der 'Glücksbringer' trägt zwischen Epheuranken (mélées à des enroulements de lierre) folgende Inschrift d'une lecture assez difficile

QVINE IVIVAS

'Fortasse fuit *Quin[tilla]* aut *Quin[tina] vivas*', meint der Herausgeber Bohn; mit Unrecht, denn die Inschrift ist völlig in Ordnung und fehlerlos abgeschrieben. QVINE ist die lateinische Umschreibung für *κύναι* = *γύναι*; ich verdanke diese Erkenntnis der Deutung, durch die jüngst in dieser Zeitschrift LXII S. 155 F. Bücheler die Kölner Humpenaufschrift CIL. XIII 10018, 143 PIE QVIRI aufgeheilt hat. Das ist *πίε κύρι* mit vulgärlateinischem Ersatz der griechischen Lautverbindung *ku* durch *qui*. Das *e* in *quine* steht, wie üblich, für *αι*; ich brauche nur an die häufige lat. Wiedergabe des *Ζήσαις* durch *seses* zu erinnern. Wenn unserm *quine* ein *κύναι* statt *γύναι* zu Grunde liegt, so war mir dieser Ersatz der Media durch die Tenuis wohl für ägyptisches Idiom aus den Papyri geläufig (vgl. Brugmann Griech. Gramm.³ p. 109, wo Schreibungen wie *ἰτών* = *ἰδών*, *ἄκρυον* = *ἄρρυον* aufgeführt werden). Aber F. Solmsen weist mir auch auf einer thebanischen Verfluchungstafel bei Wünsch, Defix. tab. Attic. VII a 14 den Acc. *κυναϊκῶν* nach. Die Inschrift in vulgärem böotischen Dialekt setzt Wünsch nach dem Schriftcharakter in das 2. Jahrh. v. Chr. — Auch das IVIVAS unseres Armbandes ist in Ordnung; es hat sein Seitenstück auf einem Kölner Humpen der Spätzeit, der in weisser Farbe die Aufschrift CIL. XIII 10018, 82 trägt: E·V·I·V·A·S.: Sie musste nicht, wie es im Corpus geschehen ist, unter den Buchstaben E eingereiht, sondern dem oft vorkommenden VIVAS beigelegt werden. Für den Wechsel von e und i bieten grade jene *Vasa potoria* manche Beispiele; XIII 10018, 96 *gaudio*, 97 *gaudias*, 99 *gaudiamus*, 178 *valiamus* neben den entsprechenden Formen mit e¹. Wir haben also die Formen *evivas* und *ivivas* hier erhalten, die sofort an das italienische *evviva* erinnern und dessen unmittelbare Vorläufer scheinen. Indess hier beginnt die Provinz der Romanisten.

γυνή hat auf dem Armband den Sinn von *domina*, das in der Trierer Gemmenaufschrift CIL. XIII 10024, 60 a *dom(i)n|a ave b mem|ni tui* erscheint. Erinnert sei an die engste Beziehung des Wortes zum engl. queen. Die Verbindung eines griech. und lat. Wortes kehrt wieder auf dem Kölner Humpen CIL. XIII 10018, 142 PIE DA = *πίε, da*, auf dem Wiesbadener Ring XIII 10024, 259 *Pulveri* | *Ζήσαις*, dem Mainzer Glasbecher 10025, 194 *Simplici seses* und sonst. Ich brauche wohl kaum noch besonders hervorzuheben, dass unser Goldarmband der spätesten Kaiserzeit angehören wird.

M.-Gladbach.

M. Siebourg.

¹ Ich notiere ferner CIL. XIII 3632 *Deo Entarabo* 4128 *Deo Intarabo*, 4624 *imp Vispasiano*, 6731 *Laribus competatibus*, 3614 *Freio et Friatto*.

